
Janusz Korczak: Eine pointierte biographische Darstellung

2

Über Janusz Korczak gibt es eine Reihe biographischer Texte, denn es war zunächst diese eindrucksvolle Lebensgeschichte mit der entschiedenen Bereitschaft, die Kinder, für die er Verantwortung übernommen hatte, im Warschauer Ghetto und in das Vernichtungslager Treblinka der Nationalsozialisten zu begleiten (vgl. Dauzenroth 1981; Pelzer 1987; Lifton 1990). Auch in der größten menschlichen Katastrophe und dem Zusammenbruch von Humanität blieb Korczak bei dem Anspruch, nach dem Recht des Kindes auf den heutigen Tag zu handeln. Die Lebensgeschichte hat beeindruckt und ist ergreifend bis heute, aber dies hat in der historischen Bildungsforschung auch lange mit dazu beigetragen, dass der Autor und Wissenschaftler Korczak keine systematische und kritische Auseinandersetzung erfahren hat. Hier setzte das DFG-Forschungsprojekt an, und dies ist auch das Ziel des vorliegenden Buches, das primär Korczak als Kindheitsforscher rezipiert. Gleichwohl sei mit einer biographischen Einordnung begonnen.

Janusz Korczak (Pseudonym für Henryk Goldszmit) kommt am 22. Juli 1878 oder 1879 als Sohn des Rechtsanwalts Dr. Józef Goldszmit und seiner Ehefrau Cecylia geb. Gębicka in Warschau (damaliges Kongresspolen) in einer vom Geist der Aufklärung geprägten, jüdischen Familie zur Welt. Das geistige und soziale Milieu der Goldszmits strebt nach vollständiger Assimilation: sowohl durch das am „polnischen Nationalstolz“ orientierte Engagement für die politische Befreiung Polens von der verhassten russischen Okkupationsmacht als auch durch vielfältige jüdisch-liberale Bestrebungen zur Integration der jüdischen Bevölkerung in die polnische Gesellschaft. Korczaks Vater gehört gleichermaßen der jüdischen und der polnischen Intelligenz an und ist unter anderem gemeinsam mit weiteren

Familienmitgliedern (viele sind als Ärzte und Juristen tätig) literarisch und auch gesellschaftspolitisch an einer umfassenden Verständigung zwischen Polen und Juden interessiert. Bis in die Gymnasialzeit hinein wächst Henryk mit seiner älteren Schwester Anna in einer wohlhabenden bürgerlichen Familie auf (mit französischer Gouvernante und deutschem Hausmädchen). Durch die schwere Geisteserkrankung des Vaters, die zunächst zu mehreren Aufenthalten in einer Anstalt vor den Toren Warschaus und schließlich 1896 zum Tode führt, verarmt die Familie rasch und muss fortan ein sehr bescheidenes Leben führen. Henryk trägt durch das Erteilen von Nachhilfeunterricht (sowohl in begüterten Kreisen als auch in den Elendshütten am Rande der Stadt) und auch durch die Veröffentlichung literarischer Beiträge in diversen Zeitschriften zum Lebensunterhalt der Familie bei. Der frühe Verlust des Vaters und die Sorge, selbst auch an „Wahnsinn“ zu erkranken und/oder diese Krankheit weiter zu vererben, hat Korczak lebenslang traumatisiert. Er schreibt häufig darüber.

Nach Abschluss der Gymnasialzeit studiert Korczak von 1898–1905 in Warschau Humanmedizin – zum einen an der offiziellen (russisch-sprachigen) Kaiserlichen Universität, vor allem aber an der illegalen, konspirativ in privaten Zirkeln angesiedelten, jedoch von namhaften und einflussreichen polnischen und jüdischen Wissenschaftlern geleiteten (polnisch-sprachigen) sogenannten Fliegenden Universität. Letztere war um die Wende zum 20. Jahrhundert im Untergrund – ursprünglich von emanzipatorischen Kreisen für Frauen-Studiengänge – errichtet und schließlich als Erfolgsmodell auch für Studenten geöffnet worden. Im freiheitlich-liberalen Milieu dieser (stets von der russischen Geheimpolizei bekämpften) Fliegenden Universität blickt Korczak weit über den Tellerrand der Medizin hinaus. Als Koryphäen ihrer Fächer erschließen ihm der Philosoph und Psychologe Jan Paweł Władysław Dawid, der Soziologe Ludwik Krzywicki und der Ethnolog Ludwik Stanisław Liciński, um nur einige Wissenschaftler zu nennen, wichtige neue Forschungsmethoden und weiten seinen Blick für komplexe Zusammenhänge. Über diese Lehrer in der Fliegenden Universität (mit einigen wird er später in Freundschaft verbunden bleiben) und über die Kollegen und Kolleginnen in den Zeitschriften-Redaktionen reiht sich Korczak auch in den Kreis der polnischen Positivisten ein. Es ist die polnische Ausprägung einer europaweit agierenden literarischen, vor allem aber soziokulturellen Oppositionsbewegung im Sinne eines konstruktiven Patriotismus (Aufklärung jenseits der zaristischen und klerikalen Einflussnahmen, Emanzipation der Arbeiter und Frauen, Zusammenarbeit der Intelligenz mit der Arbeiterschaft).

In den Semesterferien engagiert sich Korczak als medizinischer und sozialpädagogischer Betreuer in sogenannten Sommerkolonien – mehrwöchigen Freizeiten für arme und/oder kranke Kinder auf dem Lande. Bereits als Abiturient beobach-

tet er im Sächsischen Garten in Warschau spielende Kinder: „Ich beginne hier mein Studium. Ich beobachte diesen Schwarm Kinder und bemühe mich – Diagnosen zu stellen. [...] Zum Beispiel spielt jedes Kind anders. Ich möchte wissen, warum. Ich weiß, dass die Suche nach einer Antwort auf diese Frage mich viele Jahre meines Lebens beschäftigen wird. Wer weiß? Vielleicht mein ganzes Leben lang. Und vielleicht finde ich gar keine Antwort. Aber je mehr man beobachtet, desto näher kommt man der Wahrheit. Der Wahrheit über den Menschen, den wir bis jetzt überhaupt nicht kennen“ (Beiner und Ungermann 1999, S. 404f.).

Bereits in dieser Zeit betreibt der junge Medizinstudent erste Forschungen, die bisweilen an die Methodik von Ethnologen erinnern. Nachweisen lassen sich Messungen, Statistiken und Experimente sowie präzise Beobachtungen und Beschreibungen. Wenig später wird er seine pädagogischen zusammen mit seinen kinderärztlichen Erfahrungen zu einer umfassenden Pädologie verbinden. Zu Recht bezeichnet sich Korczak im Jahr 1940 – im Rückblick auf sein Leben – in einem offiziellen Dokument als einen „Pädologen“ und „Pädiater“. Als Schwerpunkt für seine wissenschaftliche Arbeit nennt er: Beobachten von Kindern (Korczak 2005b, S. 439).

Nach Promotion und Approbation lässt sich der junge Arzt im Warschauer Berson-Bauman-Kinderspital in der Śliska-Straße zum Kinderarzt ausbilden. Über den anstrengenden, regulären Stationsdienst und den emotional belastenden und aufrüttelnden Notfallambulanz-Dienst hinaus ist Korczak in dieser Zeit weiterhin literarisch äußerst produktiv. Unter anderem erscheinen in diesen Jahren seine ersten Romane *Kinder der Straße* (Korczak 1901/1996) und *Kind des Salons* (Korczak 1904/06/1996), aber auch viele Reportagen und Skizzen über die sozialen Missstände in Warschau, vor allem über das Elend der Kinder (Straßenkinder, hohe Kindersterblichkeit, mangelhafte ärztliche Versorgung, fehlende Krankenhausbetten etc.).

Während der Ausbildungszeit im Kinderspital nimmt er mehrere längere Auszeiten, um sich in Westeuropa fortzubilden. Stets reflektiert und dokumentiert er anschließend seine Erfahrungen in Zeitschriften- und Buchbeiträgen. So bereiste er 1899 beispielsweise auf den Spuren Pestalozzis die Schweiz. Er hält sich 1907/08 für fast ein Jahr in Berlin auf: zur Vertiefung seiner kinderärztlichen Ausbildung, aber auch, um wichtige Einblicke in die sozialpädagogische und heilpädagogische Betreuung von schwierigen Kindern und Jugendlichen zu gewinnen. 1909 folgt ein dreimonatiger Studienaufenthalt in Paris und 1911 eine vierwöchige Inspektion sozialpädagogischer Einrichtungen in London. Korczak blickt zurück: „Das Berliner Krankenhaus und die deutsche medizinische Literatur lehrten mich, über das nachzudenken, was wir wissen, und langsam und systematisch vorzugehen. Paris lehrte mich, über das nachzudenken, was wir nicht wissen, aber

wissen wollen, müssen und werden. Berlin, das war ein Arbeitstag voller kleiner Sorgen und Bemühungen; Paris, das war der Feiertag eines künftigen Morgens mit seinem glänzenden Vorgefühl, seiner machtvollen Hoffnung und seinem unerwarteten Triumph. Willenskraft, den Schmerz der Unwissenheit, die Lust des Forschens schenkte mir Paris. Die Technik der Vereinfachung, die Erfindungsgabe im Kleinsten, die Ordnung der Details – brachte ich aus Berlin mit. Die große Synthese des Kindes – davon träumte ich, als ich in der Pariser Bibliothek, mit vor Erregung gerötetem Gesicht, die eigentümlichen Werke der klassischen französischen Kliniker las“ (Korczak 1999a, S. 201). Diese internationalen Erfahrungen mit wissenschaftlichen Herangehensweisen, die sein Denken, seine Fragen und sein intellektuelles Bewusstsein nach eigenem Bekunden beeinflussten, werden 1909 durch eine Zwangsrekrutierung (acht Monate im russisch-japanischen Krieg) unterbrochen.

Dem inzwischen durch mehrere Buchpublikationen, viele Zeitschriftenbeiträge und Vorträge in Warschau und darüber hinaus wohl bekannten Janusz Korczak steht nach menschlichem Ermessen eine große und sichere Karriere als Ausnahme-Kinderarzt bevor. Umso erstaunter reagiert die Öffentlichkeit, als sich herumsppricht, dass er künftig als Pädagoge arbeiten möchte. Ab 1912 übernimmt er für mehr als 30 Jahre die Leitung des (durch den jüdischen Verein *Hilfe für Waisen* finanzierten) neu errichteten und auffallend großzügig ausgebauten *Dom Sierot*, (polnisch für Waisenhaus), eines Internates für bis zu 100 jüdische (Sozial-)Waisenkinder.

Zusammen mit seiner Mitarbeiterin Stefania Wilczyńska³ (1886–1942) baut Korczak mithilfe einer weitgehenden Selbstverwaltung der Kinder bereits nach kurzer Zeit ein viel beachtetes Modell einer neuen Heimerziehung auf. Die Gestaltung des Zusammenlebens im *Dom Sierot* wird weitgehend in die Hände der Kinder gelegt. Korczak, seine Mitarbeiterin, der Hausmeister und die Waschfrau weisen die Kinder in die gemeinsam zu erledigenden Aufgaben ein, beobachten und begleiten sie fürsorglich. Gemeinsam erarbeitete Regeln und strukturierende Institutionen (Heimdienste, Betreuung der Neulinge, Parlament, Selbstverwaltungsrat, Kameradschaftsgericht, Heimzeitung, Anschlag-Tafel, Briefkasten, Notariat und kleiner Kaufladen) ermöglichen den Kindern ein geschütztes und zugleich freies Leben in einer Art Kinderrepublik: diese verstehen Korczak und sein Team als eine Gemeinschaft/Gesellschaft, in der die Kleinen vor Rechtlosigkeit, Demütigung und Willkür der Großen geschützt sind und ein gleichberechtigtes

3 Stefania Wilczyńska (1886–1942) stammte wie Korczak aus einer assimiliert lebenden jüdischen Familie in Warschau, studierte in Warschau und Liege (Belgien) Pädagogik und erwarb überdies ein „Montessori-Diplom“.

und gleichwertiges Zusammenleben einüben können. Die Differenz zwischen den Erwachsenen und den Kindern, das betont er immer wieder, darf nicht als eine Macht-Differenz verstanden werden, sondern als eine Differenz in der Quantität und Qualität der gesammelten Erfahrungen. Das Zusammenleben in Korczaks Waisenhaus wird also nicht durch gelegentlichen Machtverzicht, durch Gunst oder durch guten Willen der Erzieher und Erzieherinnen geregelt, sondern über den Erfahrungsaustausch zwischen dem Erwachsenen und dem Kind und den sich daraus ergebenden Konsequenzen. Dabei kann in manchen Situationen sogar das Kind der Experte sein, dessen Erfahrungen nicht nur zu respektieren, sondern auch in das gemeinsame Denken und Handeln eingebracht werden sollen. In Ergänzung zu diesen pädagogischen Strukturen errichtet Korczak in den Zwanzigerjahren im *Dom Sierot* außerdem eine sogenannte *Burse*, die Studierenden der Pädagogik die Möglichkeit bietet, unter der fachlichen Betreuung von Korczak und Wilczyńska praktische pädagogische und sozialpädagogische Erfahrungen zu sammeln und diese gemeinsam zu reflektieren.

Kaum hat sich im *Dom Sierot* das komplizierte Gemeinschaftsleben (viele Kindern kommen aus sehr schwierigen Verhältnissen, häufig auch mit der Vergangenheit als Straßenkinder) stabilisiert, da wird Korczak an die russische Front zum erneuten Lazarettendienst einberufen. Seine Kollegin Wilczyńska hat sich aber bereits so gründlich eingearbeitet und das gemeinsam erstellte Konzept ist so erprobt, dass sie während des 1. Weltkriegs (1914–1918) und dann noch einmal 1919 (während des polnisch-russischen Krieges) das Haus selbständig leitet. Im Krieg schlägt es Korczak bis in die Mandschurei im Norden Chinas. Trotzdem kann er in einer Phase der Waffenruhe die Gelegenheit nutzen, für ein halbes Jahr Kinder in einem Waisenhaus in Kiew zu beobachten und zu betreuen. In dieser Zeit verfasst er an der Front auch wesentliche Teile seines Hauptwerkes *Wie liebt man ein Kind* (1919/1920/1999a).

Über die Leitung des Waisenhauses *Dom Sierot* (mit etwa 100 sechs- bis zwölfjährigen jüdischen Jungen und Mädchen) hinaus betreibt Korczak seit 1912 intensive Beobachtungsstudien zum Verhalten seiner Kinder. Das Zusammenleben mit den Kindern (Nähe schenkend und Distanz gewährend, denn er ist in der Position eines Erziehers und nicht in der von Vater oder Mutter), der konstante Beobachtungsort und die mehrjährige Beobachtungszeit eröffnen ihm viele Forschungsfelder für Kinder- und Kindheitsstudien. Seine Untersuchungen beinhalten jahrzehntelange Messungen (Gewicht, Körperlänge, Gesundheit, Entwicklungsverläufe) sowie umfangreiche Datenerhebungen zum *Schlaf des Kindes*, Verhaltensbeobachtungen (Onanie/Traumatisierung von Kindern infolge sexueller Gewalt) und erstrecken sich bis hin zu ausgefeilten statistischen Auswertungen des Plebiszits (der Selbstbeurteilung der Kinder untereinander). Ein Eintrag in *Tagebuch – Er-*

innerungen sei exemplarisch für das Vorgehen Korczaks zitiert: „Über die Nacht und die schlafenden Kinder habe ich Notizen. Vierunddreißig Blöcke voller Notizen. Ich habe vor zu schreiben: Einen dicken Band über die Nacht in einem Waisenhaus und überhaupt über den Schlaf der Kinder“ (Korczak 2005b, S. 302).

Ein Großteil dieser Aufzeichnungen ist allerdings später vernichtet worden. Trotzdem beeindruckt die überlieferte Fülle an Beobachtungen und Beschreibungen, die Korczak in sein gesamtes Werk eingefügt hat.

Über die Beobachtungen hinaus pflegt Korczak zeitlebens den offenen Gedankenaustausch mit den Kindern: persönlich durch ein geradezu institutionalisiertes gemeinsames Geschichtenerzählen und -hören, aber auch durch die schriftliche Kommunikation mithilfe der von Korczak initiierten, wöchentlich erscheinenden Zeitung von Kindern für Kinder *Kleine Rundschau* (1926–1938) und durch seine Rundfunksendungen (1930–1939). All dies berücksichtigend, lässt sich folgern, dass Korczak nahezu alles, was er in seinen Büchern den Kindern in den Mund legt und was er über sie schreibt, zunächst dem Kindermund abgelauscht und an konkreten Orten beobachtet hatte. Korczak hört dem Kind zu und erhält Zugang zu dessen Fragen. Er lässt das Kind zu Wort kommen und verleiht ihm eine Stimme. Erst dann reagiert er als Erzieher.

Nach 1919 übernimmt Korczak in Warschau schließlich auch noch eine regelmäßige, überwiegend beratende Mitarbeit in dem von Maria Falska⁴ (1877–1944) geleiteten Waisenhaus *Nasz Dom* (polnisch für Unser Haus), einem Internat für polnische Sozialwaisen. Er hatte die polnische Pädagogin und Sozialreformerin bereits in Kiew kennen und schätzen gelernt. Gemeinsam arbeiten sie die Selbstverwaltung der Kinder weiter aus. Von 1932–1934 begleitet Korczak auch die pädagogische und bildende Arbeit in einer dem *Nasz Dom* angegliederten Experimentalschule. Hier sollen zumindest teilweise seine reformpädagogischen Ideen, wie er sie in seinem Buch *Schule des Lebens* (1907/08/2002b) niedergelegt hat, erprobt werden. Weiterhin arbeitet Korczak in diesen Jahren äußerst produktiv als Schriftsteller und Journalist. Als zum Teil recht erfolgreiche Buchveröffentlichungen liegen aus dieser Zeit vor: *König Maciuś der Erste* und *König Maciuś auf der einsamen Insel* (1923), *Der Bankrott des kleinen Jack* (1924), *Das Recht des Kindes auf Achtung* (1928), *Lebensregeln* (1930), *Kajtuś der Zauberer* (1935).

4 Maria Falska (1877–1944) stammte aus einer polnischen Landadelsfamilie, hatte eine Lehrerinnenausbildung absolviert und anschließend mit ihren Brüdern als aktive Sozialistin im politischen Untergrund gewirkt. Drei Jahre musste sie für dieses Engagement im Gefängnis verbringen. Es folgte die Flucht mit ihrem Mann nach London. Nach dessen Tod kehrte sie zurück und übernahm von 1915–1919 die Betreuung eines Waisenhauses in Kiew und anschließend die Leitung des Waisenhauses *Nasz Dom* in Warschau.

Hinzu kommt eine erstaunliche Fülle an Essays zur Pädagogik und Sozialpädagogik. Korczaks Œuvre umfasst in der deutschen Gesamtausgabe 15 Bände mit jeweils zirka 400 Seiten. Wie und wann er ein solches Arbeitspensum absolvieren konnte, bleibt ein Rätsel. Nicht zuletzt, wenn man bedenkt, dass Korczak zugleich tätig war als:

- Kinderarzt seiner Waisenkinder,
- Hochschullehrer an Pädagogischen Hochschulen und an der Universität in Warschau,
- Sozialpolitiker (u.a. im Anschluss an das entstehende Sozialversicherungswesen in Westeuropa),
- Sachverständiger und Gutachter in Kinder- und Jugendstrafverfahren,
- Rundfunkautor („Alter Doktor“),
- und Friseur seiner Kinder⁵.

Mitte der Dreißigerjahre verstärken sich bei Korczak die von Jugend an bestehenden depressiven Phasen – vermutlich nicht zuletzt auch wegen der ununterbrochenen Überanstrengung. Er bereist schließlich auf Anraten von Stefania Wilczyńska 1934 und 1936 jeweils für mehrere Wochen Palästina, zeitweise auch mit dem Gedanken an eine Auswanderung. Dort besucht er ehemalige emigrierte Zöglinge und studiert das Leben im Kibbutz Ejn Harod. Die tiefe Sehnsucht nach Warschau lässt ihn dann aber doch beide Male wieder zurückkehren – dem sich in Polen verschärfenden Antisemitismus zum Trotz.

Nach dem Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Polen im September 1939 verschlechtert sich das Leben für Korczak und seine Waisenkinder massiv. 1940 werden er, seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie etwa 200 Kinder in das Warschauer Ghetto „umgesiedelt“. Von dort erfolgt Ende 1941 nochmals ein Umzug in das sogenannte Kleine Ghetto. In *Tagebuch – Erinnerungen* (1942/2005b), einem der bedeutendsten Dokumente über die Zustände in diesem Ghetto, berichtet Korczak über seine letzten Monate in Warschau. Das Zusammenleben im *Dom Sierot* bewährt sich – das sei hervorgehoben – auch unter diesen katastrophalen Umständen. Korczak kann daher in dieser Zeit zusätzlich die Betreuung eines heruntergekommenen Zentralen Findelhauses im Ghetto übernehmen, das er als „Schlachthaus und Leichenhaus“ bezeichnet (Korczak 1942/2005b, S. 213). Die Lebensbedingungen für die Kinder verschlimmern sich schließlich derart dramatisch, dass Korczak bettelnd unter Einsatz seiner letzten Kräfte für das Überleben

5 Vgl. hierzu seine wunderbaren Arbeiten zum Haareschneiden (Korczak 1923/1934/1999b).

seiner Kinder kämpft. Den drohenden Tod vor Augen, bereitet er seine Kinder mit den Proben und der Aufführung des Theaterstücks *Das Postamt* von Rabindranath Tagore (es handelt vom Sterben eines Kindes bei gleichzeitiger Hoffnung auf eine eintreffende, befreiende Botschaft) auf den nahen Tod vor. Am 5. oder 6. August 1942 werden Janusz Korczak, seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und seine 200 Kinder im Rahmen der von den Nazis so bezeichneten „Endlösung der Judenfrage“ in Viehwaggons nach Treblinka verfrachtet und dort mit Giftgas ermordet.

Zu den detaillierten Ausführungen im vorliegenden Buch sei überleitend zusammengefasst: Im Rückblick auf den Lebensweg von Janusz Korczak lässt sich feststellen, dass er neben der Organisation der Waisenhäuser und der Betreuung der ihm anvertrauten Kinder über Jahrzehnte hin auch Kinder- und Kindheitsforschung betreibt. In diesem Sinne versteht er die beiden Waisenhäuser, das *Dom Sierot* und das *Nasz Dom* in Warschau, als „pädagogische Kliniken“. Der interdisziplinär untersuchende Pädologe Korczak verbindet zeitlebens in beeindruckender Weise die pädagogische Basisarbeit (Praxis) mit der Forschungsarbeit (Theorie), indem er im Rahmen einer pädagogischen Tatsachenforschung (Aloys Fischer⁶) das jeweils einmalige und einzigartige Kind in der jeweils besonderen sozialen Situation untersucht. Dieser konsequent umgesetzte Fokus auf das individuelle Kind unterscheidet ihn markant von zeitgenössischen Pädagogen und Pädologen, die überwiegend mit dem „Kind an sich“ operieren.

In manchen Texten Korczaks ist es zur Entschlüsselung/Entzifferung der Forschungsdaten – das sei ausdrücklich hervorgehoben – notwendig, alle (dem Zeitgeist geschuldeten) romanhaften/literarischen Einkleidungen und Rahmenhandlungen zu übergehen und sich ausschließlich den genauen Beobachtungen und präzisen Beschreibungen sowie den sich anschließenden Analysen zu widmen. So lässt sich etwa *Kinder der Straße* nach einer solchen Reduktion als ein heute noch aktueller, materialreicher Straßenkinder-Report lesen. Insgesamt können folgende Forschungsfelder für Korczak festgehalten werden (in Kursivdruck die für unser Fragestellungen maßgeblichen Texte):

- Selbstbeobachtungen Korczaks als Kind und als pubertierender Jugendlicher (*Beichte eines Schmetterlings/Kind des Salons/Die Einsamkeit des Kindes*),
- Milieu der Straßenkinder (*Kinder der Straße/Warschauer Elend*),
- Sommerkolonien für jüdische und polnische Kinder (*Die Mojschek Joscheks und Sruleks/Die Józek, Jasiéks und Franéks/Eindrücke und Notizen aus Sommerkolonien/Sommerkolonien*),
- Kranke Kinder (*Sorgenkinder/Das kleine Spital*),

6 Vgl. hierzu: Kapitel 5.1.5 in diesem Buch.

- Kinder in ihrer Entwicklung und in verschiedenen Lebenslagen (*Bobo/Wie liebt man ein Kind/Eine Unglückswoche/Erziehungsmomente/Wenn ich wieder klein bin/Kinderzeitung Kleine Rundschau/Fröhliche Pädagogik und Rundfunkbeiträge*),
- Das Kind in der Familie, Erziehung in der Sommerkolonie und im Waisenhaus (*Wie liebt man ein Kind*),
- Kinder im Krieg (*Über den Krieg*),
- Kinder im Kibbuz (*Briefe und Berichte aus Palästina*),
- Kinder im Ghetto (*Tagebuch – Erinnerungen*),
- Interaktionen zwischen dem Erzieher und dem Kind (*Wie liebt man ein Kind/Eine Unglückswoche/Erziehungsmomente/Wenn ich wieder klein bin*),
- Erzieher und Kindergruppe (*Die Mojscheks, Joscheks und Sruleks/Die Józeks, Jasieks und Franeks/Eindrücke und Notizen aus Sommerkolonien/Sommerkolonien/Pädagogische Essays*),
- Interaktionen der Erzieher untereinander (*Pädagogische Essays*).

Janusz Korczaks 'schöpferisches Nichtwissen' vom Kind

Beiträge zur Kindheitsforschung

Kirchner, M.; Andresen, S.; Schierbaum, K.

2018, VIII, 219 S. 8 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-11684-2